

NEUROPÄDIATRIE

in Klinik und Praxis

01
2018

Official Journal of the Academy of Education of the Society for Neuropediatrics
(Gesellschaft für Neuropädiatrie)

Herausgeber: Ulrike Schara, Essen; Thomas Lücke, Bochum



Originalien / Übersichten

- Die Geschichte der Gesellschaft für Neuropädiatrie III
- Cerebral bedingte Sehbeeinträchtigungen (CVI) bei Kindern mit Cerebralparese

- Neurotoxizität von Anästhetika

Mitteilungen

- Industrie
- Kongresse
- Vorschau

www.neuropaediatric-online.com · NLM: <http://locatorplus.gov>

Die Geschichte der Gesellschaft für Neuropädiatrie III. Die ersten 15 Jahre der Gesellschaft für Neuropädiatrie (GNP) zwischen 1975 und 1990

H. M. STRASSBURG¹

¹ ehemals Univ.-Kinderklinik Würzburg, Emil-von-Behringweg 8, 97218 Gerbrunn

Zusammenfassung

Zwischen 1975 und 1990 nahm die Zahl der Mitglieder der GNP trotz strenger Aufnahmekriterien von anfangs 140 auf über 230 kontinuierlich zu. Der Präsident wurde für jeweils 1 Jahr gewählt und war für die Ausrichtung der Jahrestagung verantwortlich, die abwechselnd in Deutschland, Österreich oder der Schweiz stattfand. Die Kontinuität der Gesellschaft wurde durch den Schriftführer und den Schatzmeister sowie mehrere langjährige Beisitzer gewährleistet. Auf den Tagungen wurden das gesamte Spektrum neurologischer und neuropsychischer Erkrankungen bei Kindern sowie die neurobiologischen Grundlagen in Übersichtsreferaten, der Präsentation differenzierter Kasuistiken sowie neuer Techniken behandelt. Die wichtigsten diagnostischen Methoden waren neben der subtilen klinischen Untersuchung die Elektrophysiologie, insbesondere das EEG, die neuen Möglichkeiten der zerebralen Bildgebung mittels Röntgen-Computertomographie und Ultraschall sowie biochemische Analysen zur Erkennung von Stoffwechselerkrankungen. Forschungsvorhaben wurden meist in universitären Einrichtungen durchgeführt und waren nur z. T. multizentrisch bzw. mit öffentlichen Drittmitteln finanziert. Internationale Kontakte fanden auf vielen Ebenen statt, z. T. durch Stipendien und im persönlichen Austausch mit europäischen und US-amerikanischen wissenschaftlichen Gesellschaften und Institutionen. Leider waren die Möglichkeiten, sich mit den Kollegen der DDR auszutauschen begrenzt. In mehreren Arbeitskreisen wurden kontroverse Themen der Entwicklungsneurologie, der Epileptologie und der alternativen Therapien behandelt. Mit dem Aufbau der Sozialpädiatrischen Zentren ab

Ende der 80er-Jahre bestand zunehmend der Bedarf an gut ausgebildeten Neuropädiatern.

Schlüsselwörter

Gesellschaft für Neuropädiatrie – 1976–1990 – Organisationsstruktur – wissenschaftliche Projekte – internationale Kontakte

A short History of Neuropediatrics III. The first 15 years of the Society for Neuropediatrics 1975–1990 (Gesellschaft fuer Neuropaediatrie GNP)

Abstract

Between 1975 and 1990 the number of members of the GNP grew continuously from initially 140 to 230 though the admission criterias were very strict. The president was elected for 1 year and he was responsible for the organisation of the annual conference which took place alternating in Germany (BRD), Austria and Switzerland. Secretary and treasurer of the society as well as longterm members of the managing committee guaranteed the continuity. The whole spectrum of neurological and neuropsychiatric diseases of infants, children and adolescents as well as neurobiological basics and new techniques were presented in reviews and casuistics. The most important diagnostic methods beside the subtle clinical examination were electrophysiology, especially EEG, new possibilities of cerebral imaging by ultrasound, X-ray compu-

tertomography and biochemical analyses for metabolic diseases. Research projects were mostly performed in university clinics and were only partially multicentric or supported by official grants. International contacts took place by scholarships or in exchange by personal contacts or international societies. Unfortunately the personal exchange with colleagues in the GDR was limited. In several study groups topics of epilepsy, developmental medicine and alternative methods were discussed. By establishing the social pediatric centers since the late 80th there was a increasing demand for educated neuropediatricians.

Keywords

Society for Neuropediatrics – Gesellschaft fuer Neuropaediatrie – 1976–1990 – organisation structures – scientific projects – international contacts

Bibliography

Neuropaediatrie 2018; 17: 4–9, © Max Schmidt-Roemhild GmbH & Co. KG, Luebeck, Germany: ISSN 1619-3873; NLM ID 101166293; OCoLc 53801270

Einleitung

Die nachfolgende Darstellung über die Entwicklung der Gesellschaft für Neuropädiatrie (GNP) in den ersten 15 Jahren ihres Bestehens ist eine subjektive Zusammenstellung verschiedener Ereignisse und Einflüsse, die der Autor aufgrund von Recherchen in den Unterlagen der Gesellschaft, durch Kontakte mit wichtigen Vertretern der betreffenden Jahre und durch eigenes Erleben direkt oder indirekt erfahren hat. Manche Aspekte wer-



Abb. 1a und b: Die erste Doppelseite der Ausgabe von „Aktuelle Neuropädiatrie“ mit den Beiträgen der 2. Jahrestagung der GNP in Kiel 1976



den Kritik, Widerspruch oder Ergänzungen hervorrufen. Ich würde mich freuen, wenn diese Ausführungen, wie auch die beiden ersten Teile dieser medizinhistorischen Darstellung, ein Anreiz sind, sich intensiver mit den Anfängen der Neuropädiatrie in Deutschland zu beschäftigen (21).

Die GNP-Jahrestagung 1976 in Kiel

Die **zweite Jahrestagung der GNP** wurde 1976 mit großem Erfolg in Kiel von H. Doose ausgerichtet, der dabei durch den Direktor der Univ.-Kinderklinik H. R. Wiedemann und seinen Oberarzt G. Gross-Selbeck unterstützt wurde. Die Gesellschaft für Neuropädiatrie hatte sich damit als ein Sammelbecken für alle an den Erkrankungen des kindlichen Nervensystems interessierte Pädiater etabliert. Vielleicht ist das Comic auf der ersten Seite des 1977 erschienenen Sammelbandes „Aktuelle Neuropädiatrie“ als Illustration zum Hauptthema „Das unruhige Kind“ ein Symbol für die „Mutter“ DGfK (bzw. heute DGKJ) und das „Kind“ GNP, – zumindest hat die Muttergesellschaft ihr neues Kind akzeptiert, auch wenn das Kind vor lauter Aktivität schwer zu bändigen ist (2).

Verbandsarbeit

Mitglieder des **Vorstandes der GNP** zwischen 1975 und 1990 waren u. a.: D. Scheffner, H. Doose, J. Martinius, H. Fichsel (langjähriger Schatzmeister), H. G. Lenard (erster Schriftführer), C. Lipinski (zweiter

Schriftführer), C. Groh, W. Isler, W. Mortier, A. Ritz, B. Ohrt, G. Jacobi, R. Michaelis, G. Neuhäuser, H. M. Weinmann, D. G. Palm, H. Schmutterer, R. Degen und N. Sörensen als Vertreter der pädiatrischen Neurochirurgie.

Vertreter bei der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachverbände (AWMF) in Düsseldorf waren u. a. G. Jacobi und H. Fichsel, Vertreter in den Gremien der DGfK G. Neuhäuser, J. Martinius und F. J. Schulte.

Bereits 1977 stand der damalige GNP-Vorsitzende J. Martinius mit Zustimmung des gesamten Vorstands mit dem DGfK Vorsitzenden H. Ewerbeck wegen der Zusatzbezeichnung „Neuropädiatrie“ in Kontakt. Diese Anträge fanden aber bis in die 90er-Jahre keine Zustimmung, – die Einheit der Pädiatrie sollte gewahrt bleiben.

Eine wichtige Funktion hatte der **Aufnahmeausschuss**. Jeder Antragsteller musste ausführliche Unterlagen mit einer Dokumentation seiner neuropädiatrischen Aktivitäten vorlegen, die unabhängig von 3 gewählten Mitgliedern begutachtet wurden. Voraussetzung waren u. a. eine abgeschlossene pädiatrische Facharztausbildung, der Nachweis über EEG-Kenntnisse, (der sog. „EEG-Schein“ der Gesellschaft für Neurophysiologie), eine 2-jährige Tätigkeit in einer Abteilung für Neuropädiatrie bzw. unter Anleitung eines Mitglieds der GNP und, zumindest in den Anfangsjahren, eine 6-monatige Mitarbeit in einer Neurologischen Abteilung.

Nur bei gleichlautendem positiven Votum wurde die Vollmitgliedschaft befürwortet, sonst wurde eine außerordentliche Mitgliedschaft empfohlen oder der Antrag



Abb. 2: H. Doose, H. Fichsel und G. Lenard bei der 2. Jahrestagung der GNP in Kiel



Abb. 3: F. Hanefeld, H. Fichsel und D. Scheffner auf der 3. GNP-Jahrestagung in München

abgelehnt. 1977 hatte die GNP 141 Mitglieder, außerdem 37 außerordentliche Mitglieder, d. h. sie waren entweder keine Pädiater oder nicht überwiegend neuropädiatrisch tätig, 1986 waren es 226 Mitglieder.

Die bereits 1969 von F. J. Schulte und K. A. Bushe gegründete Fachzeitschrift „Neuropädiatrie“ wurde ab 1980 zum englischsprachigen „**Neuropediatrics – Journal of Pediatric Neurobiology, Neurology and Neurogenetics**“. Wegen dieses internationalen Anspruchs konnten hierin allenfalls die Abstracts der Beiträge der GNP-Tagungen abgedruckt werden. Dies führte dazu, dass die Veranstalter der Jahrestagungen in den Schriftwechseln mit dem Vorstand der Gesellschaft bis Mitte der 80er-Jahre immer wieder über die Probleme berichteten, wegen der hohen Kosten einen Verlag für die Publikation der Beiträge zu finden. Bis 1990 wurden die Vorträge meist vom Kohlhammer- und vom Springer-Verlag herausgegeben.

Weitere Jahrestagungen

1977 wurde die 3. Jahrestagung von dem Neuropädiater und späteren Kinder- und Jugendpsychiater J. Martinius vom Max-Planck-Institut in München ausgerichtet. Der Gesellschaftsabend fand im gerade wiedereröffneten Cuivillier-Theater mit einer Aufführung des „Eingebildeten Kranken“ von Molière statt. Hauptthemen waren das Schädel-Hirn-Trauma, Kinderunfälle und Prävention, wobei die Vorträge u. a. auch städtebauliche Aspekte bei der Verkehrsgestaltung behandelten. 1978 organisierte Ch. Groh die Tagung in Wien.

Bei der von F. Hanefeld 1979 in Berlin organisierten Tagung standen Hirntumoren, neurologische Komplikationen onkologischer Erkrankungen und therapieresistente kleine Anfälle im Mittelpunkt, bei der Tagung 1980 in Basel, die von W. Isler und H. R. Hirt organisiert wurde, Myopathien, cerebrovaskuläre Erkrankungen und die Neurophysiologie der Hirnrinde. Erstmals wurden hier 2-dimensionale Ultraschall-Bilder der Hirnstrukturen des Säuglings gezeigt und eine Video-Aufnahme der krankengymnastischen Behandlung eines während der Vojta-Therapie heftig schreienden Säuglings lebhaft diskutiert (9). 1981 in Frankfurt behandelte G. Jacobi die Themen Koma, Kindesmisshandlung und Okulomotorik, 1982 W. Mortier in Düsseldorf Polyneuropathien und die Therapie neurologischer Erkrankungen.

1983 waren R. Michaelis und R. Nolte in Tübingen für die Tagung verantwortlich, die sich vor allem mit der geistigen und motorischen Entwicklung in den ersten Lebensjahren, der entwicklungsneurologischen Diagnostik, der Therapie bei Entwicklungsstörungen, der Neurochirurgie in den ersten Lebensjahren, den Neugeborenen- und den Fieberkrämpfe beschäftigte (13). In dem 1984 von G. Neuhäuser organisierten Kongress in Gießen standen die Neurogenetik, ZNS-Fehlbildungen, die peri- und postnatale Adaptation sowie die geistige Behinderung im Mittelpunkt (14).

Auf der Jahrestagung von F. W. Rosenmayr vorbereiteten Jahrestagung 1985 in Wien wurden vor allem psychische Einflüsse auf die Motorik, der neuropädiatrische Patient und seine Familie

sowie akute Hemisynndrome behandelt. Bei der GNP-Jahrestagung 1986 in Bonn hatte H. Fichsel die Themen nicht eitrige ZNS-Erkrankungen, kindliche Migräne, Neuroendokrinologie, das zentral-anticholinergische Syndrom und die Pharmakotherapie der kindlichen Epilepsien als Hauptthemen ausgewählt (12).

Eigentlich sollte E. Boltshauser mit der Organisation der Jahrestagung 1987 in Zürich beauftragt werden. Seine Wahl zum Tagungspräsidenten wurde aber für ungültig erklärt, da er bei der Mitgliederversammlung nicht anwesend war. Deshalb organisierte D. G. Palm diese Jahrestagung zusammen mit J. Speckmann, der für die gleichzeitig stattfindende Tagung der Liga gegen Epilepsie verantwortlich war, in Münster. Themen waren demnach auch Epilepsie und Neurophysiologie sowie die Epilepsiechirurgie (19).

1988 in München hatte H. M. Weinmann folgende Themen ausgewählt: Schmerz, neurokutane Syndrome, Epilepsien und psychiatrische Störungen, Rückenmarkserkrankungen und die Untersuchungen kognitiver Prozesse. Zum Gesellschaftsabend traf man sich in der prachtvollen Stuck-Villa (23).

Die Jahrestagung 1989 veranstaltete wieder F. Hanefeld, jetzt in Göttingen, mit den Themen progrediente Encephalopathien, Hirntumore, entzündliche ZNS-Erkrankungen und benigne Epilepsien (7) und für 1990 wurden von J. Lütschg in Basel die Themen Neugeborenenneurologie, nicht invasive Untersuchungsmethoden

und Anfallsleiden als Hauptthemen ausgewählt (12).

Neuropädiatrische Forschungsthemen

In der Zeit zwischen 1975 und 1990 beruhten die meisten wissenschaftlichen Projekte auf speziellen Interessen und den Möglichkeiten der jeweiligen Kliniken. Es gab nur wenige multizentrische Studien. Die nachfolgende Zusammenstellung von Forschungsthemen ist sicher unvollständig und soll vor allem die große Vielfalt der neuropädiatrischen Fragestellungen aufzeigen:

Epidemiologische Studien zur Cerebralparese – z. B. Vergleiche mit Finnland und Südschweden (B. Ohrt, I. Krägelohmann, R. Michaelis), Nachuntersuchungen von Frühgeborenen in der Zürcher, der Oberbayerischen und der Hamburger Perinatalstudie (R. Michaelis, I. Krägelohmann, B. Ohrt, N. Veelken, R. Largo), klinische, EEG- und genetische Studien zu verschiedenen Epilepsien (H. Doose und Mitarbeiter, G. Gross-Selbeck, D. Scheffner, R. Kruse, R. Nolte, H. E. Boenigk, H. M. Weinmann, D. Rating u. v. m.), Elektro-physiologie, z. B. evozierte Potentiale (M. Sauer, D. Wenzel, U. Brandl), Ultraschall-Studien mit 2D-Techniken und Doppler-Sonographie des ZNS (F. Staudt, H. M. Straßburg, K. H. Deeg, H. Bode), zerebrale MRT-Diagnostik (I. Krägelohmann, E. Boltshauser u. v. m.), ZNS-Entzündungen, z. B. Borrelien-Meningitis und Multiple Sklerose (F. Hanefeld, H. J. Christen, J. Gärtner), Myologie (W. Mortier, R. Beckmann, U. Ketelsen, F. Hanefeld), neue Syn-

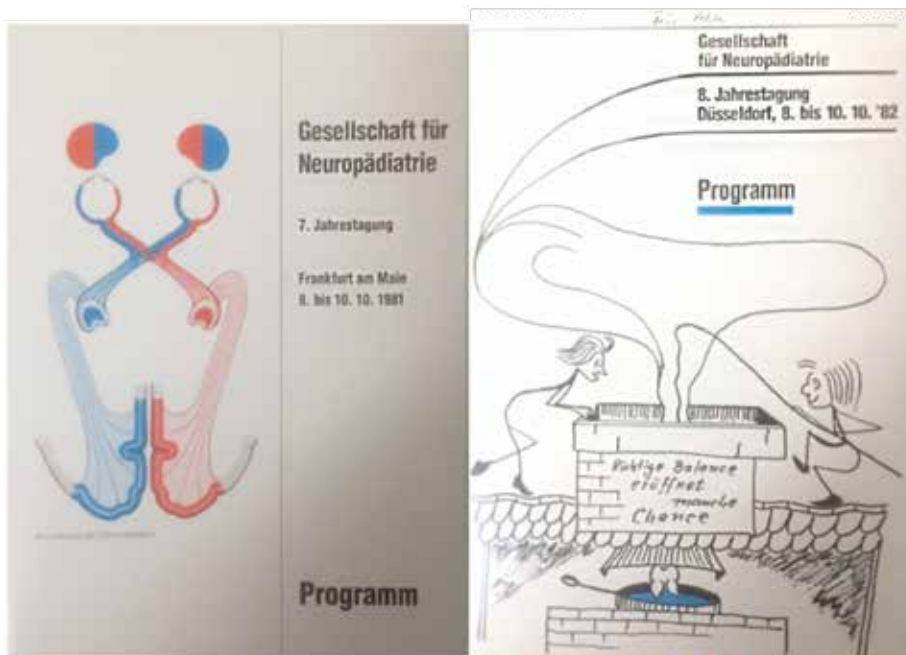


Abb. 4: Deckblatt der Programmhefte für die 7. und 8. GNP-Jahrestagung



Abb. 5a: H. Fichsel bei der Eröffnungsansprache der 12. GNP-Jahrestagung in Bonn 1986



Abb. 5b: H. Doose und R. Kruse bei einer wissenschaftlichen Sitzung während der GNP-Jahrestagung in Bonn 1986

drome und Humangenetik, z. B. Rett-Syndrom (F. Hanefeld, G. Neuhäuser) Mitochondriopathien und neue Stoffwechselerkrankungen (F. Hanefeld, E. Wilichowski, A. Kohlschütter, S. Stoeckler-Ipsiroglu, B. Plecko-Startining), Pharmakologie und neue Antiepileptika (H. E. Boenigk, H. Doose, G. Gross-Selbeck, H. Fichsel, D. Rating), pädiatrische Neurochirurgie und Epilepsie-Chirurgie (N. Sörensen, I. Tuxhorn), Hirntumore und onkologische Erkrankungen (F. J. Schulte, F. Hanefeld, G. Jacobi, R. Korinthenberg, J. Kühl, N. Sörensen), zerebrale Gefäßanomalien (W. Isler, G. Jacobi), Kindesmisshandlung (G. Jacobi), Neugeborenen-Neurologie (F. J. Schulte, M. Albani) Polygraphie (K. H. P. Bentele, M. Albani, O. Ipsiroglu), Pathophysiologie perinataler Hirnschäden (F. J. Schulte, G. Jorch, H. M. Straßburg), Schädel-Hirn-Trauma bei Kindern (R. Korinthenberg, W. Kölfen), Ätiologie von Kopfschmerzen und Schwindel (M. Förster, H. M. Weinmann), funktionelle Störungen, ADHS und psychogene Anfälle (J. Martinius), exzessives Schreien beim Säugling (H. M. Straßburg) und viele mehr.

Internationale Kontakte

Zwischen 1970 und 1990 bestanden neben den Kontakten zu Neuropädiatern in Österreich und der Schweiz vor allem solche zu den skandinavischen Ländern, nach England und in die USA. Wichtig waren u. a. die jährlichen Tagungen der **EFCNS** (European Federation of Child Neurology Societies) und ihr „spiritus rector“ R. MacKeith, der auch die Zeitschrift *Developmental Medicine and Child Neurology* und die Reihe *Clinics in Developmental Medicine* (Mac Keith Press) begründete. 1975 organisierte W. Isler die EFCNS-Tagung in 1977 tagte die EFCNS z. B. in Göttingen und 1981 in Oxford, offizielle Vertreter der GNP waren u. a. F. Vasella, F. J. Schulte und F. Hanefeld. Außerdem gab es im Abstand von 4 Jahren Tagungen der 1972 gegründeten **International Child Neurology Association (ICNA)**, z. B. 1982 in Kopenhagen und 1986 in Jerusalem (16).

Einige ausländische Persönlichkeiten, zu denen gute Kontakte bestanden, waren:
USA und Kanada: A. H. Parmelee, R. C. H. Engel, J. Sinclair, J. Volpe, I. Rapin, D. C. de Vivo, H. Moser, F. Anderman, H. U. Zellweger, J. H. Menkes, S. Di Mauro,
GB: R. MacKeith, M. Bax, P. Tizard, B. und K. Bobath, A. Emery, V. und L. Dubowitz,
Frankreich: A. Minkowsky, C. Dreyfus-Brissac, J. Aicardi, H. Gastaut, C. Dravet,
Italien: A. Milani Comparetti, A. Ferrari, G. Cioni,
Skandinavien: B. Hagberg, I. Gamstorp, P. Uvebrandt, H. Lou,



Abb. 6: S. Harel, H. Fichsel, G. Palm und P. Casaer auf dem Kongress der ICNA 1986 in Jerusalem

Schweiz: G. Dummermuth, F. Vasella, H. Isler, H. R. Hirt, E. Boltshauser, R. Largo, T. Deonna, N. Herschkowitz,
Österreich: C. H. Groh, F. W. Rosenmayr, A. Rett, H. Haberfellner
Benelux: H. F. R. Prechtel, B. C. L. Touwen, L. van Bogaert, P. Casaer, J. Willemse,
DDR: G. Göllnitz, D. Müller, K. J. Neumärker, H. Todt,
CSSR: I. Lesny, V. Vlach,
Japan: Y. Fukuyama, M. Segawa (1).

Diskussionen zur entwicklungsneurologischen Diagnostik und Therapie

Seit 1976 wurde die GNP von der Bundesärztekammer aufgefordert, Untersuchungskriterien für die seit 1971 eingeführten Früherkennungsuntersuchungen vorzuschlagen, wozu mehrfach Berichte vorgelegt wurden. Ab Ende der 70er-Jahre wurde vor allem von Th. Hellbrügge, V. Vojta, H. Bauer, P. Schulz, niedergelassenen Kinderärzten und einigen Krankengymnastinnen vehement eine Intensivierung der möglichst frühen Physiotherapie bei allen sog. Risikokindern gefordert. Mit Hilfe der kassentechnisch abrechenbaren Lageraktionen sollte ein „präspastisches Syndrom“ erkannt und durch die von V. Vojta entwickelte intensive krankengymnastische Methode der Reflexlokomotion die Entstehung einer Zerebralparese verhindert werden (8). Dies führte u. a. dazu, dass die Zahl der so festgestellten „therapiebedürftigen“ Säuglinge in den 80er-Jahren zwischen der U4 und der U6 bis auf 20% anstieg, ohne dass sich ein Rückgang der Inzidenz von Kindern mit Zerebralparese in Deutschland nachweisen ließ.

Auch in mehreren Nachuntersuchungen fielen bei den meisten dieser Kinder keine neurologischen Defizite auf (10).

In dem 1982 gegründeten **Entwicklungsneurologischen Arbeitskreis der GNP** mit Barbara Ohrt, R. Michaelis, H. G. Schlack, R. H. Largo und G. Neuhäuser wurden Kriterien für die entwicklungsneurologische Untersuchung und die sich daraus ergebenden therapeutischen Konsequenzen erarbeitet. Sie wurden dabei u. a. von E. König aus Bern, H. F. R. Prechtel und B. C. L. Touwen aus Groningen sowie S. Weber aus Freiburg unterstützt (15, 18, 22). Leider waren die von der Gegenseite verwendeten Argumente und Vorwürfe nicht immer fair, was zur Verunsicherung vieler Eltern und Physiotherapeut/-innen beitrug (8, 10).

1987 stellte CA Prof. H. Siemes aus Berlin den Antrag für eine Stellungnahme zur Doman-Delacato-Therapie, was u. a. von D. Karch, G. Groß-Selbeck, F. Hanefeld, A. Ritz und H. G. Schlack in einem Arbeitskreis übernommen wurde, der sich mit komplementären **Therapiemethoden in der Neuropädiatrie** beschäftigte, dessen Ergebnisse aber erst nach 1990 publiziert wurden.

Weitere Aktivitäten

Bereits 1970 hatten R. Kruse, D. Scheffner und H. M. Weinmann einen Atlas mit „Ableitung und Beschreibung des kindlichen EEGs“ bei der Fa. Desitin C. Klinke Hamburg herausgegeben (11). Hieraus entstand ab 1974 in **Königstein ein Arbeitskreis von Neuropädiatern**, der sich mit Themen der Epilepsien bei Kindern und Jugendlichen beschäftigte – hier wurden u. a. Stellungnahmen zu BNS-Epilepsie,



Abb. 7: Barbara Ohrt, R. Michaelis, H. G. Schlack, R. H. Largo und G. Neuhäuser – Aufnahme von 2002 in Bad Nauheim

Rolando-Epilepsie, Absencen-Epilepsien u. a. erarbeitet und publiziert.

H. Doose hatte ebenfalls 1970 die erste Auflage der Monographie „Zerebrale Anfälle im Kindesalter“ bei der Fa. Desitin publiziert, die bis 1998 in 11 Auflagen erschien (3).

Tagungen der **Deutschen Liga gegen Epilepsie** wurden wiederholt von mehreren Vertretern der GNP veranstaltet, aber auch von Kinder- und Jugendpsychiatern, z. B. von H. Remschmidt 1980 Berlin und 1981 Marburg. Seit 1990 wurde von F. Hanefeld und seinen Mitarbeitern in Göttingen die **Tagung „Der ungelöste Fall“** organisiert, bei der regelmäßig auch B. Hagberg aus Göteborg teilnahm.

Abteilungen mit Schwerpunkt Neuropädiatrie an Univ.-Kinderkliniken entstanden erstmals in Göttingen, später u. a. in Berlin, Gießen, Heidelberg, Kiel und Tübingen. Die 1975 eingerichtete Abteilung für Muskelerkrankungen im Kindesalter in Freiburg mit R. Beckmann, K. U. Ketelsen und M. Sauer förderte die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke (DGM).

Varianten der Neuropädiatrie in Europa

In der **Schweiz** gibt es vor allem dank des Verhandlungsgeschicks von F. Vasella seit 1981 den Schwerpunkt Neuropädiatrie, dem die Erwachsenenneurologen aber nur zustimmten, wenn das Curriculum 1 Jahr Erwachsenen-Neurologie umfasst.

In **Holland** gab es bis in die 90er-Jahre sowohl Kinderneurologen als auch Neuropädiater. Erstere kamen aus der

Erwachsenenneurologie und hatten sich auf die Behandlung von Krankheiten wie Epilepsie, Zerebralparese, Kopfschmerzen, Muskelerkrankungen etc. spezialisiert, letztere waren primär Kinderärzte, die sich mit neurologischen Erkrankungen bei Säuglingen und Kleinkindern und angeborenen Entwicklungsstörungen beschäftigten.

In der **DDR** hatte Gerhard Göllnitz bereits Anfang der 50er-Jahre eine Abteilung für Kinderneuropsychiatrie in Rostock. Sein Psychologe Bernhard Meyer-Probst begründete eine der wichtigsten Längsschnitt-Studien in Deutschland zur Entwicklungsprognose von der Schwangerschaft bis ins Erwachsenen-Alter. Dagobert Müller beschäftigte sich in Berlin intensiv mit der neurologischen Untersuchung und den Traumen des Kindes unter der Geburt, Klaus-Jürgen Neumärker ebendort vor allem mit den Hirnstammfunktionen und den Hirntumoren im Kindesalter. Der Direktor der Erfurter Kinderklinik Helmut Patzer begründete einen entwicklungsneurologischen Arbeitskreis und baute zusammen mit Roland Eulitz heilpädagogische Behandlungsmethoden für Kinder mit Entwicklungsstörungen auf. Horst Todt in Dresden beschäftigte sich intensiv mit den Epilepsien und ihren Behandlungsmöglichkeiten (5, 6).

Auch in **Österreich** gab es den Facharzt für Kinderneuropsychiatrie, den sowohl Kinderärzte als auch Neurologen und Psychiater erwerben konnten, wenn sie zusätzlich eine Zeitlang pädiatrisch gearbeitet hatten. Eine Sonderrolle spielte der Kinderarzt Andreas Rett (1924-1997), der eine Abteilung für verhaltensauffällige Kinder am Krankenhaus Wien-Lainz und später in der Neurologi-

schen Klinik am Rosenhügel leitete. 1966 beschrieb er erstmals das später nach ihm benannte Syndrom einer schweren allgemeinen Entwicklungsstörung mit stereotypen Handbewegungen und vermindertem Kopfwachstum, das fast nur bei Mädchen vorkommt. Die von ihm 1971 herausgebrachte Monographie: „Das hirngeschädigte Kind“ galt lange als Standardwerk (17).

Neue Weichenstellungen

Wiederholt wurde von Anfang an vom Vorstand der GNP eine engere Kooperation mit den **Kinder- und Jugendpsychiatern** in Deutschland vorgeschlagen, z. B. mit gemeinsamen Sitzungen bei den Jahreskongressen, was aber nicht konsequent umgesetzt wurde.

Seit Ende der 80er-Jahre wurden in Deutschland zunehmend **Sozialpädiatrische Zentren** nach dem Vorbild des bereits 1968 von T. Hellbrügge gegründeten Kinderzentrums München eröffnet. Hier wurden rasch zunehmend viele Kinder mit chronischen Erkrankungen des ZNS und Mehrfachbehinderungen interdisziplinär zusammen mit Psychologen, Heilmittel-Therapeuten, Heilpädagogik und Musiktherapie behandelt (8, 20).

Ende der 80er-Jahre wurde immer mehr kritisiert, dass der erste Vorsitz der GNP jährlich wechselte, zumal der Vorsitzende neben der Einarbeitung vor allem mit der Organisation der Jahrestagung beschäftigt war. Auch über die Einführung der Zusatzbezeichnung Neuropädiatrie wurde seit 1976 immer wieder diskutiert, da ein niedergelassener Neuropädiater bei der KV nachweisen musste, dass die neuropädiatrischen Patienten mindestens 51 % seiner Abrechnung ausmachen, was in der Praxis unrealistisch ist.

F. J. Schulte berichtet, er habe in den Anfangsjahren immer wieder darauf hingewiesen, dass exakt definiert werden müsse, was ein Neuropädiater wissen und können sollte. Bei einem Vortrag dazu im Kreis von R. MacKeith habe er immer



Abb. 8: Sitzung des Königsteiner Arbeitskreises 1977, von links: D. Scheffner, R. Kruse, H. Fichsel und F. Hanefeld

wieder das Wort „Training“ benutzt. Anschließend habe sich Peter Tizard zu Wort gemeldet mit der ganzen elitären Kraft seiner in Oxford geschulten Sprache: „Dr. Schulte, in the United Kingdom, training is for dogs, soldiers and surgeons. Neuropediatricians should be educated!“

Schlussfolgerung

Seit der ersten Jahrestagung der GNP 1975 hatte sich die Gesellschaft für Neuropädiatrie konsequent und auf hohem wissenschaftlichen Niveau weiterentwickelt, und ihre Kompetenz als wichtige Fachvertretung für alle neurologischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen im deutsch-sprachigen Raum wurde nicht mehr in Frage gestellt. Viele Krankheiten konnten durch die neuen Methoden, insbesondere die Bildgebung mittels Röntgen-Computertomographie und Ultraschall sowie die Elektrophysiologie, klarer definiert werden, was wichtige Auswirkungen auf die Erklärungen zur Pathophysiologie und teilweise auch der Therapie hatte. Dass mittels der Magnetresonanz-Technik und den Untersuchungsmöglichkeiten der Genetik viel mehr Erkenntnisse möglich sein sollten, war bis 1990 noch nicht in vollem Umfang zu erkennen.

Mit den Interessensvertretungen anderer medizinischer Gesellschaften, insbesondere den Kinder- und Jugendpsychiatern, den Erwachsenen-Neurologen, den Sozialpädiatern, den Kinder-Onkologen, den Neonatologen, den Kinderorthopäden sowie den Physio- und Ergotherapeuten gab es immer wieder Diskussionen über die Zuständigkeit und damit über die Entscheidungskompetenz und die Abrechnungsmöglichkeiten, z. B. bei neuropsychischen Störungen wie dem ADHS und den Tics, den Nachuntersuchungen von Risiko-Säuglingen, den Muskelerkrankungen, den Hirntumoren und den Zerebralpareesen sowie den Therapieindikationen für entwicklungsauffällige Kinder.

Für die niedergelassenen Kinderärzte waren die Themen der GNP z. T. sehr akademisch, der einflussreiche T. Hellbrügge stellte wiederholt sinngemäß fest, dass die Neuropädiater „die Anliegen aus der Praxis unzureichend berücksichtigen würden. Es sei wichtiger, bei Entwicklungsauffälligkeiten eine Therapie einzuleiten als ausführliche und belastende Untersuchungen durchzuführen“ (8).

An den größeren Kinderkliniken und zunehmend in den seit Mitte der 80er-Jahre neu gegründeten Sozialpädiatrischen Zentren waren Mitglieder der Gesellschaft für Neuropädiatrie sehr gesucht. Sie wurden

zum einen für die große Zahl von Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems, die stationär und ambulant behandelt wurden, benötigt und stellten andererseits die Verbindung zu den Grundlagenwissenschaften z. B. im Bereich der Biochemie, der Neurophysiologie, der Neuropsychologie, der Neuroradiologie und der Humangenetik her. So wurde die Forderung immer lauter, eine Anerkennung für den Schwerpunkt Neuropädiatrie einzuführen, was aber nur im Rahmen einer umfassenden Änderung der Weiterbildungsordnung möglich war, die dann 2004 endlich auch umgesetzt wurde.

Literatur

1. Ashwal S, Rust R (2003) Child Neurology in the 20th Century. *Pediat Res* 53, 345-361
2. Doose H (Hrsg.) (1977) Aktuelle Neuropädiatrie. Myoklonien – Ataxie – das unruhige Kind – spinale Prozesse – Computertomographie. 2. Jahrestagung der Gesellschaft für Neuropädiatrie, Kiel 1976. G.-Thieme-Verlag Stuttgart
3. Doose H (1998) Epilepsien im Kindes- und Jugendalter. Desitin Arzneimittel GmbH Hamburg
4. Fichsel H (Hrsg.) (1987) Aktuelle Neuropädiatrie Bonn 1986. Nicht eitrige ZNS-Erkrankungen, kindliche Migräne, Neuroendokrinologie, das zentral-anticholinergische Syndrom, Pharmakotherapie der kindlichen Epilepsien. Springer-Verlag Berlin Heidelberg
5. Göllnitz G (1954) Die Bedeutung der frühkindlichen Hirnschädigung für die Kinderpsychiatrie. VEB Thieme Leipzig.
6. Göllnitz, G (1978) Warum Kinderneuropsychiatrie? *Psychiat. Neurol. med. Psychol* 30 (5), 270-76
7. Hanefeld F, Rating D, Christen HJ (Hrsg.) (1990) Aktuelle Neuropädiatrie 1989. Progrediente Encephalopathien, Hirntumore, entzündliche ZNS-Erkrankungen, benigne Epilepsien. Springer-Verlag Berlin Heidelberg
8. Hellbrügge T (1981) Klinische Sozialpädiatrie. Ein Lehrbuch der Entwicklungsrehabilitation im Kindesalter. Springer-Verlag Berlin Heidelberg
9. Hirt HR (Hrsg.) (1981) Aktuelle Neuropädiatrie III. Zerebrovaskuläre Krankheiten – Myopathien – Funktionsweise der Hirnrinde. 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Neuropädiatrie, Basel 1980. G.-Thieme-Verlag Stuttgart
10. Karch D, Schulz P, Haberfellner H, Berger W (2002) Bobath und Vojta. In: Sozialpädiatrie aktuell (Hrsg. H von Voß), 227-284
11. Kruse R, Scheffner D, Weinmann HM (Red.) (1970) Ableitung und Beschreibung des kindlichen EEG. Arbeitskreis für pädiatrische klinische Elektroencephalographie. Desitin Werk Carl Klinke Hamburg
12. Lütsch J (Hrsg.) (1991) Aktuelle Neuropädiatrie 1990. Neugeborenenneurologie, nicht invasive Untersuchungsmethoden, Anfallsleiden, neurometabolische bzw. neurodegenerative Erkrankungen, Infektionskrankheiten des ZNS, extrapyramidale Erkrankungen, medikamentöse

Therapie in der Neurologie. Springer-Verlag Berlin

13. Michaelis R, Nolte R, Buchwald-Saal M et al. (Hrsg.) (1984) Entwicklungsneurologie. Kohlhammer-Verlag Stuttgart
14. Neuhäuser G (Hrsg.) (1986) Entwicklungsstörungen des Zentralnervensystems. Ursachen und Folgen. Kohlhammer-Verlag Stuttgart
15. Prechtel HFR (1988) Grundlagen der Entwicklungsneurologie. In: Remschmidt H, Schmidt MH (Hrsg.) Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis. Bd. 1 Thieme-Verlag Stuttgart, pp. 12-24
16. Rapin I (2007) The International Child Neurology Association: the first 25 years. icnapeia.org/explore/articles/the-icna/entry/2007/07/08/icna-first-25-years
17. Rett A (1971) Das hirngeschädigte Kind. Jugend und Volk. Wien
18. Schlack HG (Hrsg.) (2004) Entwicklungspädiatrie – Wichtiges kinderärztliches Wissen über die ersten 6 Lebensjahre. Hans-Marseille-Verlag München
19. Speckmann EJ, Palm DG (Hrsg.) (1988) Epilepsia 87. Einbeck-Verlag Reinbek
20. Straßburg HM (2014) Geschichte der Sozialpädiatrie. In: Sozialpädiatrie in der Praxis. Hrsg. H Bode, HM Straßburg, H Hollmann. Elsevier Urban & Fischer München 25-32
21. Straßburg HM (2017) Eine kurze Geschichte der Neuropädiatrie Teil 2: Die Gründung der Gesellschaft für Neuropädiatrie (GNP) 1945-1976. *Neuropädiatrie Klin Prax* 16
22. Touwen BCL (1973) Neurological Development in Infancy. *Clin Develop Med.* Nr. 58, Spastic International Medical Publications. Heinemann London
23. Weinmann HM (Hrsg.) (1989) Aktuelle Neuropädiatrie 1988. Aktuelle Aspekte kindlicher Schmerzen, Neurokutane Syndrome, Epilepsien und psychiatrische Störungen, Wirbelsäulen-/Rückenmarkserkrankungen, Untersuchungen zu kognitiven Prozessen. Springer-Verlag Berlin Heidelberg

Prof. E. Boltshauser, Prof. H. J. Christen, Prof. H. Doose, Prof. H. Fichsel, Prof. G. Groß-Selbeck, Prof. F. Hanefeld, Prof. J. Martinius, Prof. G. Neuhäuser, Prof. F. J. Schulte, Prof. Dr. H. Todt und Prof. H. von Voß danke ich sehr für Informationen, Kritik und zur Verfügung gestellte Bilder. Frau Prof. U. Schara, Prof. M. Kieslich, Prof. T. Lücke und Dr. A. Sprinz vom Vorstand der GNP und Frau Dr. H. Wegmann vom Archiv der Humboldt-Universität in Berlin danke ich außerdem für die Ermöglichung, die Akten der Gesellschaft einzusehen.

Korrespondenzadresse

Prof. i. R. Dr. Hans Michael Straßburg
 Emil-von-Behringweg 8
 D-97218 Gerbrunn
 Tel. 0931-707765
 Mobil 0176-64623394
 E-Mail: strassburg_hm@icloud.com
www.strassburg-michael.de